

Mechanismen der Verfolgung

Historikerin legt erste umfassende Studie zur Bremer Gestapo vor

Bremen – Die Gestapo, sie gilt als ein Inbegriff nationalsozialistischer Repression und Gewalt. Wie war das in Bremen mit der Gestapo? Das ist jetzt erstmals umfassend wissenschaftlich untersucht worden – mit einer vom Innenressort geförderten und vom Staatsarchiv betreuten Studie der Historikerin Anna Leinen.

„Akribisch erarbeitet, äußerst informativ und spannend zu lesen.“ Mit diesen Worten umschreibt Innensenator a. D. Ulrich Mäurer (SPD) Leinens Buch „Verfolgen und verfolgt werden. Die Gestapo in Bremen 1933 bis 1945“, dessen Ursprünge noch in seiner Amtszeit liegen. Die Arbeit geht auf Mäurers persönliche Initiative zurück. Die Bremer Gestapo war „Teil eines vielschichtigen Netzwerks, in dem staatliche Gewalt, individuelle Handlungsspielräume, Denunziationen aus der Bevölkerung und die alltägliche Präsenz nationalsozialistischer Ideologie ineinandergriffen“, so der Sozialdemokrat.

Autorin Leinen, die Geschichte an der Universität Bremen studiert hat und gegenwärtig ihre Promotion zu einem weiteren Thema der bremischen Zeitgeschichte vorbereitet, nimmt die Gestapo durch einen gruppenbiografischen Ansatz in den Fokus. Biografische Schlaglichter auf verschiedene Verfolgten zeigen auf, wie die Bremer Gestapo das Leben Verfolgter beeinflusste und zerstörte. Biografien von Bremer Gestapo-Mitgliedern stehen dem gegenüber; weitere Themen der Untersuchung sind Verfolgungspraxis sowie physische und psychische Gewalt.

Leinen arbeitet Strukturen heraus und beschreibt beispielsweise, wie „Drohungen und Misshandlungen von Ver-



In diesem Gebäude beginnt die Geschichte der Bremer Gestapo – das frühere Polizeihaus (Am Wall).

THOMAS KUZAJ

hafteten die geheimpolizeiliche Arbeit“ zwar „unterstützen“ konnten, das strategische Prinzip aber andere Schwerpunkte hatte: „Für die erfolgreiche Arbeit der Institution war jedoch vor allem eine nüchterne, rücksichtslose und präzise Arbeitsweise zielführend. Im Behördenalltag sorgte die Verwaltung für das reibungslose Funktionieren der Verfolgungsmaschinerie, die Registratur verwaltete anfallende Akten und Karteien zu NS-Geg-

nerinnen und -Gegnern, die in Referaten aufgefächerte Behörden führte die Bekämpfung der durch die NS-Ideologie definierten ‚Staatsfeinde‘ aus.“

Und genau in diesen Gesamtzusammenhang ordnet sie die Aussage eines Kriminalrats in einem Spruchkammerverfahren (Entnazifizierung) nach dem Krieg ein: „Damals mussten wir unsere Pflicht erfüllen, wie von uns verlangt wurde. Ich wäre nie unmenschlich gewesen, ich hätte nie zugese-

hen, dass ein Beamter geschlagen hätte, auch wenn es ein Jude gewesen wäre. Ich habe in jeder Dienstbesprechung betont, dass ich nicht wünschte, dass geschlagen wurde, das war untaktisch und unklug.“

In Bremen war die Geheime Staatspolizei wenige Monate nach der NS-Machtübernahme gegründet worden – am 16. Juni 1933. Sie unterstand der Innenbehörde. Sitz der Gestapo war zunächst das Polizeihaus (Am Wall). 1934 zog die Bremer Ge-

stapo dann ins Nachbargebäude (Am Wall 199) um. Dort gab es mehr Platz.

Am Ende des Quellenstudiums und der Biografieuntersuchungen kommt Leinen zu dem Schluss, dass „die breite Basis der Bremer Gestapo aus bereits vor 1933 im Polizeidienst tätigen Bremern bestand, die Erfahrungen in der Kriminal-, Ordnungs- oder Schutzpolizei gesammelt hatten und, vorsichtig formuliert, mindestens offen waren für die neuen nationalsozialistischen Machthaber und deren Weltanschauung“. So schnell kann das gehen. Die Bremer Gestapo-Mitarbeiter „befolgt die immer schärfere Gesetzgebung gegen Jüdinnen und Juden, gegen politische Gegnerinnen und Gegner, gegen Widerstandsgruppen“. In den 40er-Jahren entwickelte sich „eine zunehmende Radikalisierung“ in Methoden und Maßnahmen.

Leinen: „Handelte man als Gestapo-Mitglied nun aus Überzeugung, aus Pflichterfüllung oder auf Basis einer Dienstverpflichtung – das Ergebnis blieb das Gleiche: Man war Teil des Verfolgungsapparates und trug seinen Teil dazu bei, dass das Terrorssystem funktionieren konnte.“ Noch einmal der frühere Innensenator Ulrich Mäurer: „Das Wissen um die Mechanismen von Verfolgung, Gewalt und Mitläufertum ist keineswegs nur von historischem Interesse, sondern von bleibender Bedeutung für die demokratische Gesellschaft.“

THOMAS KUZAJ

Die Studie als Buch

Anna Leinen: „Verfolgen und verfolgt werden. Die Gestapo in Bremen 1933 bis 1945“; Band 76 der Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv, herausgegeben von Jörn Brinkhus, Edition Falkenberg, 248 Seiten; Preis: 19,90 Euro.

Jetzt schillert die Bremer FDP

Bremen – Auf einem ordentlichen Parteitag in der „Bel Etage“ (Hutfilterstraße/Brill) hat die Bremer FDP am Samstag einen neuen Landesvorstand gewählt. Bettina Schiller ist die neue Landesvorsitzende. Sie folgt auf Thore Schäck, der sich in Zukunft „voll auf seine Aufgabe als Fraktionsvorsitzender konzentrieren will“, so ein Parteisprecher. Schäck hatte vorab angekündigt, nicht wieder als Parteichef zu kandidieren. Er will jedoch als Spitzenkandidat für die FDP zur Bürgerschaftswahl 2027 antreten.

Schiller erhielt 35 von 60 Delegiertenstimmen. Zu ihren Stellvertretern wählten die Delegierten Marko Miholic und Fynn Voigt; Nachfolger von Claas Bannemer als Generalsekretär ist Ole Humpich. „Es ist ein besonderes Gefühl, als erste Frau an der Spitze der FDP Bremen zu stehen – und zugleich eine große Verantwortung: Wir haben nur noch ein Jahr bis zur Bürgerschaftswahl. Bis dahin werden wir um jede Stimme kämpfen“, erklärte Schiller. Als Schwerpunktthemen der FDP nannte sie „Wirtschaft, Verkehr, Innere Sicherheit und Bildung“. Und: „Wir müssen Unternehmen entlasten, statt sie mit Steuern und Auflagen zu belasten. Wir müssen Mobilität ermöglichen, statt Autofahrer auszubremsen. Wir müssen Kriminalität konsequent bekämpfen, die Polizei stärken und ausländische Straftäter schneller abschieben. Und wir müssen dafür sorgen, dass Leistung wieder anerkannt wird – angefangen in unseren Schulen.“

kuz

Schwer verletzter E-Scooter-Fahrer stirbt in Klinik

Bremen – Der 85 Jahre alte Mann, der am Mittwoch bei einem Verkehrsunfall mit einem E-Scooter lebensgefährlich verletzt worden war, ist am Samstag im Krankenhaus gestorben. Das teilte eine Polizeisprecherin am Sonntag mit. Der 85-Jährige war auf der Weserpromenade (Schlachte) zwischen Martinianleger und Teerhofbrücke – offenbar bei einem Überholmanöver – mit einem Radfahrer zusammengestoßen und mit seinem E-Scooter gestürzt. Bereits auf dem Weg ins Krankenhaus verschlechterte sich sein Zustand massiv. Der 85-Jährige musste notoperiert werden. Das Verkehrskommissariat ermittelte zum Unfallhergang, hieß es weiter.

kuz

Sprengung und Entschärfung

Bremen – Eine Fliegerbombe entschärft, eine kontrolliert gesprengt – mit dieser Bilanz endete der Einsatz von Polizei und Kampfmittelräumdienst auf dem Areal des früheren Tanklagers Farge im Bremer Norden. Dort waren bei Sondierungsarbeiten in einem Wald zwei 500-Kilo-Fliegerbomben aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden worden. Das Gebiet wurde am Sonntag in einem Radius von 1.000 Metern evakuiert. Etwa 2.000 Menschen mussten ihre Häuser und Wohnungen verlassen. Auf dem Gelände sind schon häufiger Blindgänger gefunden worden. Im Zweiten Weltkrieg war die Anlage wegen ihrer Bedeutung für die Versorgung der Wehrmacht mit Treibstoff Ziel alliierter Luftangriffe.

kuz

„Mahnung an Menschlichkeit“

Bremer Stiftung verleiht Förderpreis für junge syrische Kunst

Bremen – Strukturen, Fasern und Farben. Alles ist ganz genau zu erkennen auf dem Papier, das die Künstlerin Judy Machnok selbst hergestellt hat. Auf diesem Papier erzählt die Malerin, die an der Accademia di Belle Arti in Rom studiert, ihre Geschichten – Geschichten von Menschlichkeit, Zerstörung und dem kulturellen syrischen Erbe. Die Bremer Takla-Stiftung hat Judy Machnok jetzt mit dem Förderpreis für junge syrische Kunst ausgezeichnet – für ihr Künstlerbuch „Travellers“ („Reisende“) nach einem Gedicht von Nizar Qabbani (1923 bis 1998).

Bis zum 6. Juni zeigt das Bremer „Haus der syrischen Kunst“, zu erreichen über den Hoetger-Hof der Böttcherstraße, Arbeiten der insgesamt elf für den Preis nominierten Künstlerinnen und Künstler. Der mit insgesamt 5.000 Euro dotierte Preis stand in diesem Jahr unter dem Motto „Zuversicht und Sensibilität“. „Der Fokus lag auf dem Medium Papier mit all seinen spezifischen Besonderheiten, seiner Fragilität und seiner großartigen Vielseitigkeit“, so die Kunsthistorikerin Frizzi Krella, Direktorin des



Ein Blick in Judy Machnoks Künstlerbuch „Travellers“ („Reisende“) nach einem Gedicht von Nizar Qabbani.

THOMAS KUZAJ

„Houses der syrischen Kunst“ und Kuratorin der Ausstellung.

Machnok, 1999 in Hama (Syrien) geboren, betont den Papieraspekt im Gespräch mit der Kuratorin: „Das Papier ist nicht nur eine Oberfläche zum Zeichnen oder Drucken. Es ist ein wesentlicher Bestandteil des Kunstwerks.“ Und: „Die Papierherstellung hat mich gelehrt, langsamer zu werden und nachdenklicher zu sein.“ Papier sei zudem eine gleichsam direkte Verbindung zum syrischen Erbe: „Damaskus war im Laufe der Geschichte ein wichtiges

Handelszentrum an der Seidenstraße, über die das Papier aus China nach Europa gelangte.“

Für „Travellers“ wählte Machnok sieben analoge historische Fotografien aus ihrer Geburtsstadt Hama aus, die zwischen 1903 und 1982 aufgenommen wurden. „Sie verweisen auf die wechselhafte und von schweren Zerstörungen und Massakern heimgesuchte Geschichte der Stadt, die symbolisch für das Land Syrien gelesen werden können“, so Krella. „Die Jury fand, dass ihre Arbeit künstlerisch herausstach, und lobte das

kontinuierliche Einhalten der Vorgabe des Mottos.“ Und: „Mit ihrem kleinen, zarten Büchlein schafft die Künstlerin ein Denkmal zur Mahnung an Menschlichkeit. Damit verbindet sich auch Zuversicht und Sensibilität im Hoffen auf eine menschenwürdigere Zukunft.“

Dem jungen Maler und Zeichner Kareem Al-Khateeb wurde von der Jury für „zwei sehr originelle Zeichnungen“ der zweite Platz zuerkannt. „Aus einem selbst gebauten Zeichensystem mit Koordinaten heraus operiert er auf dem Papier über Li-